



Landkreis Waldshut
Kommunaler Suchtbeauftragter

Ecstasy

Zusammenfassung über eine Modedroge

**Schriftenreihe
des Kommunalen Suchtbeauftragten im Landkreis Waldshut
Heft 3
Autor:
Rudi Kappeler 1996**

1. Vorbemerkung

Konrad Beikircher fordert: 'Die Kampagne 'Keine Macht den Drogen' sollte eingestellt werden, weil sonst die Gefahr besteht, dass einige Labile aus der Generation der Designer-Kids von den „Wunderpillen“ wie Ecstasy ablassen würden, die es ihnen ermöglichen, in der Woche hart zu arbeiten und am Wochenende noch eine gute Figur auf den Techno-Partys zu machen. Die Nutzung von Ecstasy als Surfbrett für den Alltag ist revolutionär für die Jugend, ebenso mit welcher Konsequenz das Vergnügen und die Träume in den Dienst der Leistungsgesellschaft gestellt werden, ganz im Gegensatz zur drogenkonsumierenden Jugendgeneration von 1968, die dem Druck der Leistungsgesellschaft zu entfliehen versuchte.'¹

Auch wenn der Beitrag von Herrn Beikircher in der Sprache ironisch abgefaßt ist so trifft er in der Tiefe doch ein wesentliches Problem einer ganzen Generation. Selten gingen die Meinungen über eine Droge so sehr auseinander. Die einen sagen, es handle sich um das gefährlichste Suchtmittel, das jemals produziert wurde, andere sprechen von einer „low-risk“-Droge.

Aber auch für die Auseinandersetzung mit dieser „Modedroge“ darf nicht der Stoff im Mittelpunkt stehen, sondern es sind die Menschen, die eine Droge durch die vorhandene Nachfrage zur Modedroge, somit zum Thema und zum Problem machen.

Die Beschäftigung mit dieser Droge bedeutet gleichzeitig, sich mit der Generation der Jugendlichen, ihren Orientierungen und ihrem Lebensgefühl auseinandersetzen, sowie ihr Wertekonzept und den damit verbundenen Lebensstil zu verstehen.

„Der Schlüssel der (heutigen) Lebenssicherung liegt im Arbeitsmarkt. Arbeitsmarktauglichkeit erzwingt Bildung. Wem das eine oder andere (Arbeit/Bildung) vorenthalten wird, der steht gesellschaftlich vor dem materiellen Nichts.“²

Zitat aus einer Broschüre der Drogenberatungsstelle 'Drobs', Hannover: „Kinder leben in einer Welt, die häufig durch übertriebenes 'Nach-Oben-' und 'Nach-Vorne-Streben', Schnellebigkeit, Konsumräusche, Leistungsdruck etc. geprägt ist....Dabei stellen gerade diese (stimulierenden) Drogen eine große Verlockung dar, um mit ihrer Hilfe das propagierte und angestrebte Lebensgefühl zu erreichen.“³

¹ Vgl. Konrad Beikircher, Kabarettist in ZEITmagazin Nr.3 vom 13.01.95

² Vgl. Ulrich Beck, 1986, S.214

2. Was ist Ecstasy?

Dahinter verbirgt sich der Stoff 3,4 Methylenedioxy-N-Methylamphetamin, kurz MDMA. Nur dieser Stoff wird als Ecstasy bezeichnet (weitere Bezeichnungen sind XTC, Adam, Cadillac oder einfach nur E„In seiner Wirkung läßt sich Ecstasy eingruppiert zwischen den reinen Amphetaminen und dem halluzinogen wirkenden Mescaline.“⁴

Tatsächlich wird in der Szene jedoch alles mögliche als Ecstasy verkauft. Am häufigsten finden sich Stoffe MDA (3,4 Methylenedioxyamphetamin) und MDEA (MDE), das auch Eve oder Eva genannt wird (3,4 Methylenedioxyethylamphetamin) ebenso wie Mischungen aus LSD und Amphetamin (Speed), LSD und Koffein oder Amphetamin mit Koffein.⁵

3. Ecstasy, eine Designerdroge?

Auch von Fachleuten wird immer wieder Ecstasy als eine Designerdroge bezeichnet. Unter einer Designerdroge ist eine Droge oder ein Stoff zu verstehen, der seine psychoaktiven Eigenschaften behält, aber seine molekulare Struktur so verändert wurde, dass er nicht mehr unter das Betäubungsmittelgesetz (BtMG) fällt, und damit Produktion, Verkauf und Erwerb nicht mehr strafbar sind.⁶

Die Bundesregierung hat auf diese Situation mit der Möglichkeit zur zeitlich befristeten Verordnung zur Aufnahme von Stoffen in das BtMG reagiert. Dadurch können auch ohne förmliche Gesetzgebungsverfahren Stoffe in die Anlagen zum Betäubungsmittelgesetz aufgenommen werden.

Da Ecstasy ein rein chemischer Stoff ist, der auch als solcher im BtMG aufgeführt wird, ist der Begriff Designerdroge eindeutig falsch.

4. Zur Geschichte

1898 wurde der Stoff erstmals synthetisiert und 1914 von der deutschen Pharmafirma MERCK patentiert. MDMA sollte als Appetitzügler verkauft werden, wurde aber wegen seiner psychischen Nebenwirkungen nicht vermarktet.

Nach Versuchen mit MDMA in den 50er Jahren mit Soldaten der US-Armee setzen in den 70er Jahren die ersten Therapeuten in den USA MDMA in der Psychotherapie ein. Anfang der 80er Jahre verbreitete sich MDMA unter amerikanischen Studenten und in der Yuppieszene. In Texas konnte der Stoff in Bars gekauft und mit der Kreditkarte bezahlt

³ Vgl. Drobs, Hannover, Infobroschüre zu Ecstasy S.12

⁴ Prof.Dr.Med.Schmoldt,Fachtagung XTC,23/24 Februar 1995,Hamburg

⁵ Saunders/Walder, 1994, S.69 und Jaap Jamin, 1994, S.1

⁶ Dr.E.Fromberg, 1991, S.25

werden. Am 1. Juli 1985 wurde der Stoff in den USA unter das dortige Betäubungsmittelrecht gestellt und für illegal erklärt.

In der BRD erfolgte dieser Schritt am 1. August 1986 und MDMA wurde als „nicht verkehrsfähiges Betäubungsmittel der Anlage I“ eingestuft.

Damit steht Ecstasy rechtlich auf der gleichen Stufe wie Heroin und Kokain.⁷

Erstmals in größeren Mengen in Erscheinung getreten ist Ecstasy in Europa 1987 auf der Hippie-Ferieninsel Ibiza. In der Folge bei großen Rave-Parties in England und gegen Ende der 80er Jahre auch verstärkt in der BRD. Seit 1991, dem ersten Techno-Sommer in Berlin, ist Ecstasy auch in Deutschland flächendeckend verbreitet.⁸

5. Wie wirkt Ecstasy?

Zur differenzierten Betrachtung empfiehlt sich die Einteilung in die Bereiche

- psychisch
- physisch
- medizinisch

5.1 Psychische Wirkung

Entscheidend für den Konsum dieser und jeder anderen Droge ist der persönliche Zustand des Konsumenten sowie die Umgebung in der die Droge konsumiert wird. Drogen können momentane positive als auch negative Stimmungen verstärken. Deshalb wird die Wirkung von Ecstasy auf einem Rave eine andere sein wie zu Hause mit Freunden oder wie beschrieben im Rahmen (s. Pkt. 4 - Geschichte) einer Therapie.

Ecstasy fällt unter die Gruppe der Entaktogene und wird oft als 'Herzöffner' bezeichnet.⁹

Dies sind Stoffe deren Wirkung mit 'das Innere berührend' oder 'im Innern ein Gefühl erzeugend' beschreibbar sind. Sie fördern ein 'In-Sich-Hineinversinken' und damit die Bereitschaft zur vertieften Auseinandersetzung mit persönlichen Problemen (deshalb der therapeutische Einsatz, der zuletzt in der Schweiz noch bis 1993 erlaubt war, zwischenzeitlich aber der Einsatz von MDMA im therapeutischen Bereich weltweit den jeweiligen Gesetzen zum Gebrauch von Betäubungsmitteln unterliegt).¹⁰

Zustande kommt dies durch die von MDMA provozierte Ausschüttung des Neurotransmitters Serotonin im Gehirn, der neben anderen für das Gefühlsleben zuständig ist.

⁷ Edgar Vollstuben, 1995, S.231

⁸ Saunders/Walder, 1994, S.21 ff.

⁹ Peter Cohen in Kreiner/Saller, 1993, S.14

¹⁰ Vgl. Karl-Artur Kovar, 1990, S.106

„Die zentral erregenden Wirkungen können sein:

Antriebssteigerung
Schlafhemmung
Leistungssteigerung
Tatendrang
Unternehmungslust
Spontaneität.

Die psychotropen Eigenschaften können sein:

euphorisch gehobene Stimmungslage
Intensivierung der Sinneseindrücke
Gefühlsintensivierung
Enthemmung
Distanzlosigkeit
Offenheit
Sympathie
verändertes Zeitgefühl“¹¹

¹²
.

„Harmonie und Zärtlichkeitsgefühle dominieren gegenüber Angst- und Aggressionsgefühlen. Ecstasy steigert meistens das Ich-Gefühl und öffnet Dein Herz. Deshalb kann man gut auf sich selbst und andere Leute abfahren.“¹³

Dies sind alles positive Erfahrungen, die eintreten können aber nicht müssen. Immer wieder wird auch von Depressivität, Angst, Nervosität und Aggressivität als Wirkungen berichtet. „Diese Nebenwirkungen können sich steigern bis hin zur Paranoia und Depression.“¹⁴

Vielfach werden diese negativen Wirkungen beobachtet nach regelmäßigem Konsum in kurzen Zeitabständen. Der Körper bildet gegenüber der entaktogenen Wirkung von Ecstasy eine Toleranz. Deshalb ist es entscheidend, dem Körper längere Pausen zu gönnen, um sich zu regenerieren, bzw. die körpereigene 'Normal-Produktion' von Serotonin wiederherzustellen. Bei andauerndem exzessivem Konsum kann die 'natürliche' körpereigene Serotonin-Produktion geschädigt werden.

¹¹ Prof.Dr.Med.Schmoldt,Fachtagung XTC,23/24 Februar 1995,Hamburg

¹² Christian Rausch, 1995, S.2

¹³ Arbeitsgruppe „Eve & Rave“, 1994, S.18

¹⁴ Dr.E.Fromberg, 1991, S.31

5.2 Physische Wirkungen

Die physischen (Neben)Wirkungen sind höchst gefährlich und '...beeinflussen Aspekte des Kontrollsystems unseres Körpers, wie den Blutdruck, den Puls, und, was am wichtigsten ist, die Körpertemperatur'.¹⁵

Kurze Zeit nach der Einnahme treten oft Muskelkrämpfe und Muskelreaktionen auf. Augenzittern, Übelkeit, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Schwitzen und Krämpfe (insbesondere Kieferkrämpfe) sind weitere Nebenwirkungen, die bei häufigem Gebrauch und erhöhter Dosis sehr ausgeprägt sein können bis hin zu schnellerer Atmung, Herzrasen, Panik und unangenehmen Halluzinationen. Der Aspekt des Kontrollverlustes führt auch dazu, dass die Ermüdungserscheinungen des Körpers unterdrückt werden. Meist erst am Folgetag werden diese spürbar in Form von Müdigkeit, ausgezehrt, verkateret. Das jugendliche Alter der Ecstasy-Konsumenten läßt das Risiko eines Kreislaufzusammenbruchs bis hin zur Todesfolge gering erscheinen.

5.3 Medizinische Wirkungen

Die Wirkung der Substanz hält durchschnittlich 4-6 Stunden an. Nach der Einnahme stellt sich vielfach zunächst ein Gefühl des Unwohlseins ein, welches bis zum Brechreiz führen kann. „Es kommt zur Blutdrucksteigerung, Pupillenerweiterung, Steigerung der Herzfrequenz, Bronchienerweiterung, Drosselung der Darmtätigkeit, Verengung der Hautgefäße, erhöhter Wachheit, motorischer Unruhe, Tremor (Zittern), verstärktem Atem, Erhöhung des Grundumsatzes des Grundstoffwechsels und des Sauerstoffbedarfs der Gewebe. Sobald sich der Kreislauf auf die Ecstasy-Wirkung eingestellt hat, breitet sich ein wohliges Körpergefühl aus. Ecstasy wirkt auf das zentrale und periphere Nervensystem ein“¹⁶

Außer den Herz-Kreislauf-Reaktionen und den noch besser zu beherrschenden cerebralen Krampfanfällen geht die größte Gefahr vom Anstieg der Körpertemperatur aus. Diese Hyperthermie ist häufig die entscheidende Todesursache. Dabei ist es eine irriige Annahme zu glauben, dass die Hyperthermie allein durch die körperliche Betätigung während des Discobesuches verursacht wird. In einem Fall einer MDE-Intoxikation, bei der der Patient nach Einnahme mehrerer Tabletten sich innerhalb einer Stunde ins Krankenhaus bringen ließ, wurden Temperaturen bis zu 42° bei laufender Infusion abgekühlter Salzlösungen

¹⁵ Saunders/Walder, 1994, S.36

¹⁶ Vgl. Arbeitsgruppe „Eve & Rave“, Berlin, 1994, S.20

gemessen. Letztlich todesursächlich war der plötzliche Blutdruckabfall und der Herzstillstand nach vorausgegangener Tachycardie (Herzschlagbeschleunigung) und Bluthochdruck.¹⁷

5.3.1 Die Wirkungsweise im Gehirn

Der eigentliche Wirkungsmechanismus ist die Freisetzung eines Neurotransmittes, so dass infolge der gesteigerten Erregung der Rezeptoren eine Erregung der betreffenden Nerven und Erfolgsorgane hervorgerufen wird. Die hauptsächlich davon betroffenen Transmittersysteme sind Serotonin, Dopamin und Noradrenalin. Unter normalen Bedingungen treten Neurotransmitter aus der Nervenendigung aus, und werden anschließend wieder in den Nerven zurücktransportiert, um in Speichervesikeln eingelagert zu werden. Die künstlich zugeführten Stoffe verursachen eine Freisetzung des gespeicherten Neurotransmitters, ohne dass eine Nervenenerregung stattgefunden haben muß. Dies geschieht dadurch, dass die Substanz in die Nervenmembran aufgenommen wird und den Transportprozeß in der Speichervesikelmembran blockiert. In der Folge wird der Neurotransmitter wieder nach außen transportiert (Drehtüreffekt) und dies um so schneller, je stärker der Einstrom der Fremdschubstanz den Transporter aktiviert.¹⁸

5.3.2 Schädigungen des Gehirns

Versuche an Affen erbrachten neurochemisch schwer wiegende Nervenschädigungen in wichtigen Hirnarealen. Die Schäden traten bereits auf bei Dosierungen, die auch bei Ecstasy-Konsumenten möglich sind. mit einer Menge von 2 mal täglich 5 mg pro kg Körpergewicht und das an vier aufeinanderfolgenden Tagen. Ähnliche Schädigungen der serotonergen Nerven sind bisher von keiner anderen Droge bekanntgeworden.¹⁹

Der Reinheitsgehalt liegt durchschnittlich bei MDEA zwischen 23% und 31%, bei MDA und MDMA zwischen 25% und 55%. Bei Tablettengrößen zwischen 150 und 420 mg liegt der Wirkstoffgehalt zwischen 50 und 100 mg Base.²⁰

Neue klinische Untersuchungen an Ecstasy-Konsumenten bestätigen eine Verarmung des Zentralnervensystems an Serotonin und anhaltende psychische Veränderungen.²¹

¹⁷ Iwersen und Schmoldt, 1994 aus 'Ecstasy-Fachtagung Febr.95, Hamburg'

¹⁸ Schmoldt, 1994 aus 'Ecstasy-Fachtagung Febr.95, Hamburg'

¹⁹ Prof.Dr.Med.Achim Schmoldt aus 'Ecstasy-Fachtagung Febr.95, Hamburg'

²⁰ Ecstasy in Hamburg, Wolfgang Weidemann, LKA aus 'Ecstasy-Fachtagung Febr.95, Hamburg'

6. Konsequenzen für den Umgang mit Konsumenten

Es ist anzunehmen, dass der Höhepunkt des quantitativen Konsums unter den Jugendlichen ungeachtet aller Warnungen und der strafrechtlichen Verfolgung mit ihren Konsequenzen noch nicht erreicht ist.

Die Polizei geht aufgrund von Ermittlungen davon aus, dass 50-70% der Besucher von Technoveranstaltungen sogenannte Partydrogen konsumieren. Experten schätzen 100.000-500.000 Konsumierende.²²

Im Landkreis Waldshut beschreiben selbst Jugendliche den Konsum als verbreiteter wie z.B. in der Stadt Freiburg. Die Erfahrungen der Ermittlungsbehörden decken sich mit den Beobachtungen der Polizei in Hamburg und selbst bei den Discoververanstaltungen zu denen die Mobile Disco des Landkreise gemietet wurde, schätzt der Diskjockey die Zahl der Jugendlichen, die illegale Drogen konsumieren auf 10-15% bei einer Altersgruppe von 14-17jährigen.

6.1 Was wollen Jugendliche über Ecstasy wissen?

Das Projekt Lifeline in Manchester, England; hat in den Jahren 1990-1995 mit annähernd 10.000 jugendlichen Ecstasykonsumenten Kontakt gehabt. Die häufigsten Fragen zu Ecstasy waren:

1. Welche Dosis ist sicher, sofern es eine gibt?
2. Ruft Ecstasy Gehirnschäden hervor?
3. Ist Ecstasy eine Killerdroge?
4. Kann man bedenkenlos Alkohol trinken, solange man unter Einfluß von Ecstasy steht?
5. Was ist in einer Ecstasytablette enthalten?
6. Bekomme ich von Ecstasy Halluzinationen?
7. Wie ist das „Runterkommen“ nach einem Ecstasy-Rausch?

Diese Fragen erfordern, wenn die Antworten der Sache gerecht werdend differenziert sein wollen, eine langwierige und zeitraubende Prozedur. Dazu kommt, dass sich einige dieser Fragen nicht eindeutig und schlüssig beantworten lassen. Trotzdem ist es wichtig, zu den einzelnen Punkten miteinander in das Gespräch zu kommen.

zu 1. Welche Dosis ist sicher, sofern es eine gibt?

²¹ Mc Cann, U.D. et al.: Serotonin neurotoxicity after (+/-) 3,4 methylenedioxymethamphetamine, 1994, S.129-138

²² Ecstasy in Hamburg, Wolfgang Weidemann, LKA aus 'Ecstasy-Fachtagung Febr.95, Hamburg'

Leitlinien aus den USA veranschlagen eine Dosis von nicht mehr als 1,5 mg pro kg Körpergewicht als „sicher“ bei einmaliger Einnahme alle sechs Wochen. Unverantwortlich jedoch wäre die Behauptung, dass diese Leitlinien Sicherheit garantieren, wenn man sich an sie hält.

In Großbritannien sieht der tatsächliche Konsum so aus:

Geringer Konsum	2-4 Tabletten pro Monat
Moderater Konsum	5-9 Tabletten pro Monat
Hoher Konsum	10-20 Tabletten pro Monat

Diese Tabelle zeigt, dass auch diejenigen, die sich selbst einem geringen Konsum zuschreiben, die in den USA erforschten Grenzwerte deutlich überschreiten.

zu 2. Ruft Ecstasy Gehirnschäden hervor?

Antwort: Wir wissen es einfach nicht. Konsumenten beklagen Angstanfälle, Verwirrungszustände, Depression, Lethargie und befürchten, dass ihnen ihr exzessiver Konsum irreversible Schäden zugefügt haben könnte. Nach dem heutigem Stand der Dinge kann niemand mit Sicherheit sagen, ob langfristig Schädigungen des serotonen Systems auftreten können. Dazu reichen die bisherigen Erfahrungen nicht aus.

zu 3. Ist Ecstasy eine Killerdroge?

Bis Ende 1994 sind in Großbritannien 60 Jugendliche nach Ecstasykonsum gestorben (Todesfälle als Folge von Ecstasy treten im Schnitt etwa einmal im Monat auf). Oft, aber nicht immer, hatten die Betroffenen gleichzeitig noch andere Drogen genommen, darunter auch Alkohol. Es scheint aber, dass diese Zahlen und die damit verbundenen Warnungen nicht zu einer nennenswerten Reduzierung des Konsums geführt haben.

zu 4. Kann man bedenkenlos Alkohol trinken, solange man unter Einfluß von Ecstasy steht?

Zumindest hier gibt es eine eindeutige Antwort:NEIN!

Ecstasy und Alkohol unterstützen sich gegenseitig bei der Austrocknung des Körpers. Viele der Todesfälle waren mit Hitzschlag und Überhitzung verbunden. Die Kombination von Ecstasy und Alkohol ist eine potentiell tödliche Mischung.

zu 5. Was ist in Ecstasy-Pillen enthalten?

Bestandteile von MDMA (Ecstasy), MDEA (Eve) und die Ausgangsverbindung MDA sind normalerweise die Hauptbestandteile. Nicht selten aber finden sich Tabletten, die nichts weiter enthalten als Koffein oder Amphetamine oder LSD. Selten finden sich Inhaltsstoffe von noch höherer Gefährlichkeit.

zu 6. Bekomme ich von Ecstasy Halluzinationen?

Ecstasy und Eve bewirken selten halluzinogene Erfahrungen im Unterschied zu LSD. Die Ausgangsverbindung MDA hat eine stärker psychedelisch wirkende Droge (s.Kpt.5.1)

zu 7. Wie ist das „Runterkommen“ nach einem Ecstasy-Rausch?

Viele der Jugendlichen, die die Nacht durch Amphetamin, LSD und MDMA genommen haben, wollen dann verständlicherweise entspannen, runterkommen, vielleicht sogar schlafen. Einige konsumieren zu diesem Zweck (um runterzukommen) Depressiva in der Hoffnung, zur Ruhe zu kommen und zu entspannen. Lifeline rät eindeutig davon ab, da der Gebrauch von solchen Stoffen das Risiko zum Konsum von anderen betäubenden Drogen wie z.B. Heroin mit seinem körperlichen Abhängigkeitspotential erhöhen kann.

6.2 Schlüsselziele der Drogenpolitik von Lifeline

In Großbritannien experimentieren immer mehr und immer jüngere Jugendliche mit einem zunehmenden Spektrum unterschiedlicher Drogen. Substanzen wie Ecstasy werden bedenkenlos und exzessiv konsumiert. Diese jungen Menschen mit Appellen wie „Sag nein“ (oder wie in der BRD mit „Keine Macht den Drogen“) erreichen zu wollen, ist völlig unangemessen, wenn nicht lächerlich. Ziel in der Arbeit mit konsumierenden Jugendlichen ist die Risiken des Konsums durch Aufklärung und das Gespräch, sowohl für den Konsumenten als auch die Gesellschaft zu minimieren.²³

7. Konsequenz für die primäre Prävention

Für die Weiterentwicklung präventiver Maßnahmen sollte der Umstand berücksichtigt werden, dass die große Mehrheit der Jugendlichen (etwa 80%) ein Erstangebot von illegalen Drogen ablehnt. Diese Ablehnungsquote kommt zum einen durch die generelle Einstellung der Jugendlichen, keine Drogen konsumieren zu wollen und durch ihre Einschätzung, der Drogenkonsum könne sich negativ auf die körperliche und psychische Gesundheit auswirken. Zum anderen spielt die soziale Unterstützung der Ablehnung von Drogen durch gleichaltrige Freunde eine bedeutende Rolle. Insbesondere die Förderung der Kompetenz und die Bereitschaft sich in konkreten Situationen einzusetzen, sollten verstärkt in präventive Maßnahmen implantiert werden.²⁴

²³ Ian Wardle, Lifline, Manchester in 'Ecstasy, Tagung Hamburg, Februar 1995'

²⁴ Dr.Manfred Rabes, Büro für Suchtprävention Hamburg, Dez 1995

8. Zum Umgang mit dem Thema an der Schule

Im Umgang mit der Thematik an einer Schule sollten verschiedene Punkte im Kollegium vorab geklärt sein.

- Hierzu gehört die intensive Auseinandersetzung, die sachlich, an fachlichen Argumenten orientiert und nicht aus dem Bauch heraus geführt werden sollte. Eine Reaktion oder präventive Maßnahmen gegenüber den Schüler/innen kann nur dann effektiv und glaubhaft sein, wenn die Schüler/innen das Ergebnis einer Auseinandersetzung unter den Lehrer/innen erkennen und die dort gefundene Vorgehensweise als Konsenslösung verstehen.
- Lehrer/innen sollten sich davon verabschieden, für bestimmte Probleme immer eine geeignete Lösung finden zu können, bzw. zu müssen. Ein solches Eingeständnis im konkreten Einzelfall führt nicht zwangsläufig zu Autoritätsverlust bei den Schülern.
- Notwendig für Verabredungen im Bereich der Prävention als auch im Einzelfall ist eine angemessene Streitkultur, die es vielfach zu erarbeiten gibt. Dies sollte im Vorfeld geschehen und nicht erst dann, wenn im konkreten Fall vielfach emotionale (persönliche Betroffenheit) Reaktionen folgen.
- Im Kollegium sollte definiert werden, wo die Grenzen schulisch pädagogischen Handelns zu sehen sind und wo Intervention über den rein schulischen Bereich hinaus sinnvoll erscheint (Absprache mit Kooperationspartnern und nicht erst dann anrufen, 'wenn was passiert ist').

Zusammenfassung erstellt aus aktuellen Materialien zum Thema

R. Kappeler, 1996